

BERLINER MORGENPOST

5

NEUKÖLLN 3.7.87

Mahnmal soll an Zwangsarbeiterinnen in Neukölln erinnern

Historiker Jochen Spielmann sucht Dokumente und Zeitzeugen

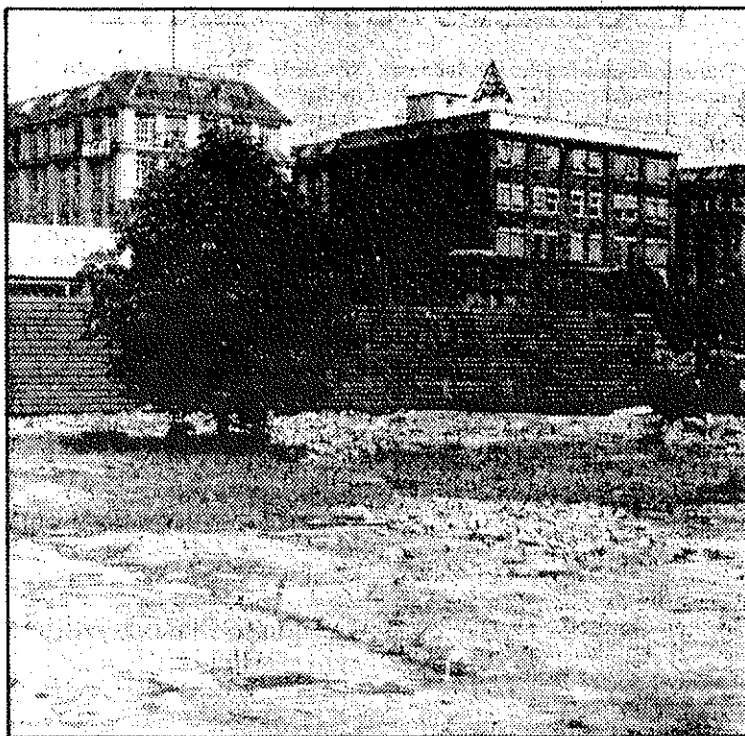
Auf dem Grundstück Weserstraße 122 in Neukölln stapeln sich rostige Bleche, Motorblöcke und ausrangierte Maschinen. Auf der brachliegenden Fläche neben dem Areal des Altmetallhändlers summen Fliegen um dürrtige Pflanzen, die sich zwischen den Fugen alter Betonplatten hervorgekämpft haben. Nichts deutet darauf hin, daß sich auch hier ein dunkles Kapitel deutscher Geschichte abspielte. Doch an dieser Stelle befand sich zur Zeit des „Dritten Reiches“ eine Außenstelle des Konzentrationslagers Sachsenhausen.

Daran möchte jetzt das Neuköllner Bezirksamt erinnern. Mit Unterstützung des Bausenators soll an der Weserstraße Ecke Thiemannstraße ein Mahnmal für rund 500 polnische und jüdische Frauen errichtet werden – Zwangsarbeiterinnen. Sie wurden von September 1944 bis März 1945 in dem KZ-Außenlager mitten in Neukölln gefangen gehalten. Zur Arbeit wurden sie in einen benachbarten Rüstungsbetrieb geführt.

Zum erstenmal soll damit der unzähligen Menschen gedacht werden, die während des „Dritten Reiches“ – auch in Berlin – zur Arbeit für die Kriegsmaschinerie gezwungen wurden. An der historischen Stätte in Neukölln soll auf Platten detailliert über die Situation der weiblichen Häftlinge berichtet werden. „Bislang gibt es aber mehr Fragen als Antworten zu diesem

stungsbetrieb mußten die Frauen arbeiten; sie waren in der Munitionsherstellung eingesetzt“, zieht Spielmann eine erste Bilanz seiner Recherchen.

Das Lager in Neukölln war keine Besonderheit: „Alle großen Berliner Industrie-Unternehmen haben damals Zwangsarbeiter eingesetzt; es gab etwa 150 bis 200 KZ-Außenlager im Großraum Berlin“, so der Historiker. Diese seien aber nicht



Auf diesem Gelände an der Thiemannstraße befand sich die KZ-Außenstelle, in der 500 Zwangsarbeiterinnen leiden mußten. Foto: Kremming

Lager.“ Das stellt hierzu Historiker Jochen Spielmann fest. Der Wissenschaftler soll im Auftrag der Behörden die Geschichte der Zwangsarbeiterinnen und ihrer bedrückenden Situation darstellen. Die Informationen über das Leben der Frau-

en indes sind dürrtig. „Das Baracken-Lager gehörte zum Gelände der Firma ‚NCR‘, der ‚Nationalen Registrierkassen‘. Das amerikanische Unternehmen war im Jahre 1939 formell an die Firma Krupp abgetreten worden. Für diesen Rü-

mit den Vernichtungslagern zu vergleichen, obwohl die tägliche Arbeitszeit von zwölf Stunden bei schlechter Ernährung viele Opfer forderte. In Neukölln seien Todesfälle nicht bekanntgeworden

Zwei Meter hoher Stacheldraht-Zaun

Um das Lager zog sich ein über zwei Meter hoher Stacheldrahtzaun, mit Matten verhängt. Bislang

konnte allerdings kein einziges Foto aus jener Zeit aufgetrieben werden. Der Wissenschaftler ist daran interessiert, „Zeitzeugen zu befragen oder Bild- und Textmaterial zu erhalten. Sämtliche Informationen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.“

Wer historisches Material zur Verfügung stellen kann oder etwas zu berichten weiß, kann sich an Jochen Spielmann, Bergmannstraße 97, Berlin 61, Telefon 693 03 39 wenden. Peter Iwattw